

Feuilleton F.

JOURNALISMUS MIT RAUM UND ZEIT

von Fabian Schwitter

DANN MACH ICH DEN SCHEISS HALT ALLEIN, SAGTE ICH MIR

622 Wörter / 4 Seiten / ca. 4 Minuten

Als freier Journalist und Schriftsteller am Anfang der beruflichen Laufbahn das schwächste Glied in der medialen Produktionskette zu sein und ständig auf wortlose Zurückweisung zu stossen, zermürbte mich. Vielleicht gilt für kreative Allrounder im Internetzeitalter: Der Schwächste ist am stärksten ohne Medienkonzerne. Natürlich nur, solange er nicht allein ist!

ABLEHNUNG AUS HEITEREM HIMMEL

Die Entscheidung zum Feuilleton F. fiel, als das Feuilleton der NZZ einen langen Artikel, der schon sechs Monate auf der Redaktion gelegen hatte und zweimal redigiert worden war, wie aus heiterem Himmel doch noch ablehnte. Was war passiert? Der Redaktor hatte gewechselt. Der

Meinung des neuen Redaktors nach trafen im Artikel Einzelheiten zu einem Fachgebiet, das der Redaktor vor Jahrzehnten einmal studiert hatte, nicht zu. Eine Erklärung von Seiten des besagten Redaktors folgte keine. Nur ein vager Hinweis des alten Redaktors. Ich war wie so häufig darauf zurückgeworfen, mir die Gründe selbst auszudenken. Einer meiner Lieblingssätze der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur lautet:

«Und das waren die Gründe.»

Er steht sinnigerweise im *Handbuch der Ratlosigkeit* in einem Text von Friederike Kretzen. Aber auf die Ankündigung von Gründen folgt – nichts. Es ist ein Ärgernis, wenn Menschen in Entscheidungspositionen es entweder nicht für nötig halten oder nicht die Nerven haben, wenigstens in einem halben Satz persönlich zu ihren Entscheidungen Stellung zu nehmen.

UND DAS KÖNNTEN DIE GRÜNDE SEIN

Aber gut: Ich erschließe mir die Gründe selbst und ich bemühe mich dabei um Redlichkeit. Liegt es also an mir? Sicher, meine Texte sind oft eigenwillig. Wahrscheinlich sind sie nicht selten zu lang, schlagen zu grosse Bögen.

Aber die Gründe sind immer vielfältig. Meist spielen andere – textunabhängige – Faktoren wie der Zufall eines zuständigen Redaktors eine ebenso grosse Rolle. Und solange das so ist, halte ich bei aller Bereitschaft zur Selbstkritik an meinen Texten fest. Die Qualität scheint zu stimmen, meinte doch ein Redaktor der Leipziger Volkszeitung zu einem anderen Text: «Das habe ich sehr gern gelesen.» Und natürlich schob er, wie auch die WOZ in einem anderen Fall, hinterher: «Die Platzierung in einer Tageszeitung macht mich etwas ratlos.» Ein Gefäss für die Texte wurde weder im einen noch im anderen Fall gefunden. Und ich stehe am Ende einmal mehr mit leeren Händen da.

Es kann aber auch passieren, dass ein Text – im wahrsten Sinne des Wortes – den Umständen zum Opfer fällt. Zur selben Zeit, als die NZZ besagten Text ablehnte, lag ein anderer – weit umfangreicherer – Text seit knapp einem Jahr beim Magazin des Tages-Anzeigers. Darin ging es um MeToo und den Umgang mit sexualisierter Gewalt. Der Hinweis des zuständigen Redaktors, der Chefredaktor habe den Text schon gesehen, musste beinahe den Verdacht aufkommen lassen, der Text sei auf der langen Bank gelandet. Der Chefredaktor war niemand anderes als Finn Canonica, der wegen Mobbings und sexualisierter Gewalt seinen Sessel räumen musste.

Einem solchen Menschen mag ich lieber nicht ausgesetzt sein. Solange mir noch Möglichkeiten offenstehen, mag ich mich diesen Umständen nicht unnötig unterwerfen. So baue ich statt auf Honorare und Verträge auf Vertrauen. Vielleicht ist das ein letzter verzweifelter Versuch,



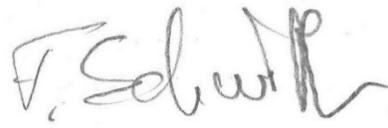
Schon mit der einen oder anderen Zeitung zu tun gehabt und als kleiner Fisch am Anfang der Nahrungskette im grossen Medienmeer abgespeist worden... (© Fabian Schwitter)

angesichts von Kostendruck und Zeitknappheit in der Medienbranche persönliche Integrität zu bewahren. Weder dröger Dienst nach Vorschrift noch das Gerangel um Positionen mit Einfluss machen glücklich.

Vielleicht ist es auch die Ermöglichung eines persönlichen Stils anstelle von Stromlinienförmigkeit in einem Konzerngetriebe. Meine Texte gleichen eher weitläufigen Skizzen als detailgetreuen Berichten.

Sie sind weniger nüchterne Information als vielmehr informierte Anregung. Natürlich steckt im Alleingang die Gefahr, nur im eigenen Saft zu kochen – ohne die nötige Rückmeldung zu stagnieren. Für den Moment nehme ich das auf mich, aber vielleicht kommt die Rückmeldung von euch. Vielleicht übt ihr Kritik und bringt Themenwünsche an. Vielleicht ergeben sich Kooperationen und das Feuilleton F. wird mit der Zeit vielfältiger. Und dann wollen wir – ja, wir – sehen, wie weit wir mit dem Feuilleton F. kommen.

Denk daran, ich lebe nicht nur von Lob und Freude, sondern auch von Entlohnung.
Ich danke dir für deine Unterstützung.



INFO:

<https://feuilletonf.com>

KONTAKT:

Anmeldung zum Newsletter: <https://feuilletonf.com/abonnieren/>Themenwünsche & Kritik an: wortist@fabian-schwitter.comTwitter: <https://twitter.com/fabianschwitter>

UNTERSTÜTZUNG:

DE – Leipziger Volksbank: DE44 8609 5604 0007 4823 61

CH – Migros Bank: Migros Bank, CH96 0840 1000 0656 8116 9

PATREON, PAYPAL: <https://feuilletonf.com/abonnieren/>